

dem 1. Garderegiment zu Fuß überwiesen. Die letzten Worte des Kaisers bei dem feierlichen Akte waren: „Nun gehe, tue deine Pflicht, wie man sie dich lehren wird. Gott sei mit dir!“ Prinz Wilhelm wurde ein sehr eifriger und tüchtiger Soldat. Dann besuchte er, wie einst sein Vater Kaiser Friedrich, die Universität Bonn. Hier erwarb er sich eingehende Kenntniss der Geschichte, der Rechte und der Staatswissenschaften. Noch heute denkt er als Kaiser mit Freunden an die Bonner Studienzeit zurück.

Unter solchen Arbeiten kamen die Jahre männlicher Reife. Dreiundzwanzig Jahre alt, vermählte sich Prinz Wilhelm mit der edelsinnigen Prinzessin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein. Mit sechs Prinzen und einer Prinzessin ist die glückliche Ehe gesegnet. Schwere Stunden brachte das Jahr 1888. Von dem Krankenbette des unheilbar leidenden Vaters eilte Prinz Wilhelm an das Totenbett seines kaiserlichen Großvaters. Bald darauf stand er am Sarge seines inniggeliebten Vaters.

Jetzt bestieg er den Thron fast in demselben jugendlichen Alter wie einst sein großer Ahne Friedrich II. Mit starker Hand ergriff der junge Herrscher die Zügel der Regierung. Die Fürsten des Volkes, die Vertreter der freien Städte scharten sich um den Enkel Wilhelms I. Vor der ganzen Nation, vor der gesamten Welt bekundeten sie dadurch offen, sie wollten ein einziges Volk von Brüdern sein; sie wollten sich niemals trennen in Nöten und Gefahren. Gleich bei seinem Regierungsantritte zeigte sich des Kaisers ritterlicher Sinn. „Auf den Thron meiner Väter berufen,“ erklärte er in seinem „Ausruf an mein Volk,“ „habe ich die Regierung im Aufblick zu dem König aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel meiner Väter meinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen und den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein!“

Nachdem sich der Kaiser der ersten Sorgen im Reiche entledigt hatte, unternahm er Reisen an die meisten europäischen Höfe, um die friedlichen Beziehungen des deutschen Reiches zu den auswärtigen Staaten zu befestigen. Nicht minder tätig ist der Kaiser im Innern des Reiches. Nach dem Grundsatz: „Wer den Frieden wahren will, muß für den Krieg gerüstet sein,“ sucht er vor allem die Wehrkraft des Volkes zu heben. Unermüdlich besucht er selbst die entferntesten Garnisonen, um sich vom Zustande der Regimenter zu unterrichten, hält große Truppenübungen in allen Theilen Deutschlands ab, bei